

Predigt zum Sonntag 16. Januar 2022

Stadtkirche Burgdorf

1 Korinther 2,1-10

Pfrn. Anne-Katherine Fankhauser



Liebe Schwestern und Brüder in Christus

Liebe Gemeinde

Der heutige Predigttext steht im ersten Brief an die Menschen, an die Gemeinde, in Korinth. Geschrieben hat ihn Paulus, der grosse Erklärer in der ersten Zeit des Christentums.

Ich versuche mir immer wieder vorzustellen, wie es in den Anfängen war.

Wir blicken auf 2000 Jahre Christentum zurück. Sie, damals, hatten noch wenig Deutungen, wenig Boden. Sie wussten schlicht noch nicht viel von der frohen Botschaft. Gerade in Korinth, ausserhalb Israels. Sie waren Griechinnen und Griechen. Mit ihrer Geschichte, ihren Festen und Traditionen. Ohne den jüdischen Hintergrund. Also auch ohne das Alte Testament.

Paulus wendet sich also dieser Gemeinde in den beiden Briefen an die Korintherinnen und Korinther zu. Und er erklärt. Er schimpft auch, und ermahnt. Er kennt ja seine Gemeinde: Er hat sie ca. 50 nach Christus in Korinth gegründet.

Paulus Worte tönen selten wie ein Gedicht.

Nicht so im heutigen Predigttext.

Erster Korintherbrief, Kapitel 2, Verse 1-10.

Brüder und Schwestern, ich bin damals zu euch gekommen,
um euch das Geheimnis Gottes zu verkünden.

Ich bin aber nicht mit großartigen Worten oder mit Weisheit aufgetreten.

Denn ich hatte beschlossen, bei euch von nichts anderem etwas wissen zu wollen als von Jesus Christus –

und besonders davon, dass er gekreuzigt wurde.

Ich trat mit einem Gefühl der Schwäche und zitternd vor Angst bei euch auf.

Ich setzte bei meiner Rede und meiner Verkündigung nicht auf die Weisheit und ihre Fähigkeit zu überzeugen.

Ihre Wirkung verdankte sich vielmehr dem Heiligen Geist und der Kraft Gottes.

Denn euer Glaube sollte nicht aus menschlicher Weisheit kommen, sondern aus der Kraft Gottes.

Und doch verkünden wir eine Weisheit – und zwar denen, die dafür reif sind. Es ist eine Weisheit, die nicht aus unserer Zeit stammt.

Sie kommt auch nicht von den Herrschern unserer Zeit, die ja zum Untergang bestimmt sind.

Nein, wir verkünden die geheimnisvolle Weisheit Gottes, die bis jetzt verborgen war:

Schon vor aller Zeit hatte Gott bestimmt, uns Anteil an seiner Herrlichkeit zu geben.

Das ist es, was keiner von den Herrschern unserer Zeit erkannt hat.

Denn hätten sie es erkannt, dann hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.

In der Heiligen Schrift heißt es dazu: »Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist – all das hält Gott für die bereit, die ihn lieben.«

Ja, uns hat Gott dieses Geheimnis durch den Heiligen Geist enthüllt. Denn der Heilige Geist erforscht alles, selbst die geheimsten Absichten Gottes.

Paulus ist ein sehr geschickter Briefeschreiber und Rhetoriker. Er weiss zu packen. Und er nutzt gerne verschiedene Sprachmittel: Er will ja überzeugen und anleiten; belehren, manchmal schimpfen und oft trösten.

Und fünf Jahre nach seinem Aufenthalt in Korinth schreibt er diesen Brief. Er ist ihm zu Ohren gekommen, dass es in der Gemeinde Probleme gibt: Spaltungen verschiedener Art. Es gibt andere Missionare, welche in Korinth predigen und auftreten. Und die Gemeinde droht durch diese anderen Lehren gespalten zu werden. Paulus will die Leserinnen und Leser daran erinnern, was er ihnen beigebracht hat. Was der christliche Glaube im Kern ist.

Und er legt gleich im ersten Vers dar, worum es ihm geht.

Nämlich um «das Geheimnis Gottes».

Was ist also dieses Geheimnis Gottes, von dem Paulus spricht?

Seine Antwort ist: das Kreuz.

Das Geheimnis Gottes ist das Kreuz.

Lassen Sie mich das mit einem kleinen Umweg erklären.

Im antiken Griechenland, speziell in Athen, werden ja schon Theaterstücke aufgeführt. Noch heute stehen einige der antiken Amphitheater, die wir als Touristinnen und Touristen besichtigen können. In diesen Theatern werden damals Tragödien und Komödien aufgeführt. Und in diesen Werken treten auch alle möglichen griechischen Gottheiten auf.

Diese Gottheiten werden in den Theaterstücken natürlich von Schauspielern dargestellt. Alle Figuren werden von Männern dargestellt, und oft mit Masken.

Um die Göttlichkeit einer Figur dem Publikum zu zeigen, erfinden die Athener eine Bühnenmaschine. Eine Art Kran, welcher den Schauspieler über der Bühne schweben lässt. So kann das Publikum zwischen Götterfiguren und Menschenrollen auf der Bühne unterscheiden. Göttinnen und Götter sind im Schauspiel sichtbar und hörbar. Also alles andere als ein Geheimnis. Und da am Kran schwebend, scheinen sie wirklich vom Himmel her zu reden.

Auch in Korinth werden Theaterstücke aufgeführt. Also kann Paulus davon ausgehen, dass die Briefeleserinnen – und Leser seine Anspielungen verstehen werden. Und Paulus spielt darauf an. Er braucht sogar Theatersprache.

Paulus sagt, er sei bei ihnen in Korinth aufgetreten. Und zwar zitternd vor Angst und Schwäche.

Paulus zittert nicht und ist schwach, weil er eine Rolle spielt. Oder einen auswendig gelernten Text aufführt. Oder weil er Lampenfieber hat.

Paulus spricht durch den Heiligen Geist und mit der Kraft Gottes. Er spricht authentisch, er stellt keine auswendig gelernte Rolle dar. Und er spricht aus der Tiefe seines Glaubens heraus. Das lässt ihn zittern.

Es geht Paulus nicht darum die Korintherinnen und Korinther mit menschlicher Weisheit, mit Worten zu überzeugen, sondern ihren Glauben zu wecken. Glaube, der niemals aus menschlicher Überzeugungskraft geweckt wird.

Glaube entsteht nicht, weil menschliche Worte ihn bewirken. Glaube entsteht immer zwischen einem Menschen und Gott. Das sagt Paulus.

Paulus will nur mit dem überzeugen, was er erfahren hat. Wie Gott sich ihm offenbart hat. Er spricht nicht wie ein Schauspieler, der einen Text gelernt hat.

Paulus spricht aus der Kraft Gottes, durch den Heiligen Geist.

Und er spricht vom Kreuz.

Und das ist keine Inszenierung auf der Bühne, wo eine Gottheit vom Kran herunter, scheinbar vom Himmel her spricht.

Im Gegenteil: das, wovon Paulus berichtet, ist Gott, der in aller Schwäche am Kreuz stirbt. Gott, in Jesus, der Elend und Schmerz kennt. Der ein Kind war, einen Beruf gelernt hat. Der das Menschsein kennt, weil er es erlebt hat.

Das Kreuz macht Gott sichtbar und nahbar, weil er bis in den Tod menschlich ist.

Und doch bleibt Gott ein Geheimnis!

Das ist der Widerspruch des Glaubens, den es auszuhalten gilt.

Und nur weil Gott Geheimnis bleibt, kann Jede und Jeder Gott begegnen. In der je eigenen Menschlichkeit.

Gott bleibt der oder die ganz andere, auch oder erst recht nach Ostern. Denn, wenn wir alles über Gott wüssten, und Antworten auf alle Fragen hätten, dann wäre Gott beliebig und nicht mehr Gott.

Amen